

Marius Reisener, M.A.

(*1985): 2006–2009 Bachelor-Studium der Literatur, Kultur und Medien Wissenschaften an der Universität Siegen; 2010–2014 Master-Studium in Neuerer deutscher Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin, Thema der MA-Arbeit: *Schwellenmännlichkeit in Theodor Fontanes Schach von Wuthenow*; seit 2014 Promotion an der HU Berlin mit Aufhalten an der Cornell University; seit 2015 Mitglied des internationalen PhD-Nets „Das Wissen der Literatur“; seit 2017 Stipendiat der fazit-Stiftung; seit September 2017 Research Fellow an der Cornell University als DAAD Stipendiat.

Dissertationsvorhaben:

Gender und Genre. Männlichkeit in Romanpoetiken und Romanen des 19. Jahrhunderts

Dem modernen Roman und seiner Theorie wird literarische Form zu seiner Sache nicht der literarischen sondern der Lebensform. Insofern Romanpoetiken sich durch auffällige Verwendungen von Geschlechter-Metaphoriken zur Bestimmung ästhetischer und poetischer Verfahren auszeichnen, die sie an den Roman stellen, sind der Roman und seine Theorien immer schon Theorien von etwas anderem als poetischen und Lebensformen – nämlich solchen des Geschlechts. In diesen appellativen und noramtiven Texten überschneiden sich die beiden Bereiche der Gattungstheorie und Lebensphilosophie: die Gattung des Romans soll über vergeschlechtlichte Poetiken regelgeleitet eingepfercht werden; zugleich drängt sich damit ein an neuzeitlichen Narrativen orientiertes Form- und Stoffverständnis auch Konzepten von Leben und Geschlecht auf. Anders ausgedrückt: mit dem modernen Roman beginnen seine Poetiken Texte von Biopolitik zu werden, die ein spezifisches Bild von Geschlechtlichkeit privilegieren und so als Regierungsdokumente von Leben im Modus von *gender* gelten können – Romanpoetiken werden Geschlechtertheorien.

Ausgehend von Rüdiger Campes Überlegungen zum Form- und Lebensbegriff innerhalb neuzeitlicher Romanpoetiken, die ich in einen engeren Dialog mit Giorgio Agambens Begriff der Lebens-Form aus der kürzlich abgeschlossenen *Homo Sacer*-Reihe und Ansätzen der *men's* und *queer studies* bringen möchte, nähere ich mich einem bisher unterforschten Komplex der deutschen Literaturwissenschaften an. Angefangen bei F.Schlegels *Gespräch über die Poesie*, über *Das Romanhafte* bei Hegel, Vischers *Ästhetik*, oder Spielhagens Poetik bis zu Lukács' *Theorie des Romans* wird denjenigen Implikationen von Geschlecht – insbesondere Entwürfen von ‚Männlichkeit‘ – nachgegangen, die Romanpoetiken und damit den Roman und dessen Theorie als eine vom Leben im Modus von *gender* gesteuert haben. ‚Männlichkeit‘ wird so verstehbar als form- und stoffgebender Komplex, der die Verfasstheit von Roman und Leben seit ihrer Korrelation innerhalb neuzeitlicher Romanpoetiken geprägt haben.

Betreuung:

Prof. Dr. Ulrike Vedder